

JUSTIZWACHTMEISTER SAUERWEIN

AUF LEBENSZEIT

Philipp Sauerwein ist 31 Jahre jung. Eigentlich kein Alter, um von einem zweiten Leben zu sprechen. Trotzdem: In seinem ersten Leben war Sauerwein Metallbauer. Bei Ipsen. Die Frau eines Kollegen arbeitet beim Amtsgericht. Wie es dann so ist: Man erzählt vom Job. Beim Landgericht suchten sie Justizwachtmeister. Sauerwein fand die Sache interessant und schickte eine Bewerbung. Aus dem Metallbauer von einst ist mittlerweile ein Beamter auf Lebenszeit geworden. „Finanziell ist das zwar nicht so gut wie vorher“, sagt Sauerwein, aber der Job ist toll, und Zukunftssorgen muss er sich nicht machen. Das liegt nicht nur am Beamtenstatus – es hat auch mit der Institution Gericht zu tun. Rechtsprechung ist krisenfest. Was sind die Voraussetzungen, wenn jemand Justizwachtmeister werden möchte? Philipp Sauerwein: „Man braucht in jedem Fall eine abgeschlossene Berufsausbildung, und das polizeiliche Führungszeugnis sollte in Ordnung sein.“

POSTSTELLE

Sauerwein sitzt in der Wachtmeisterei des Klever Amtsgerichtes. Auf dem Schreibtisch vor ihm: Drei gelbe Postkästen. Wie geht das zusammen? Bei Wachtmeisterei denkt man nicht unbedingt an Briefverkehr? „Die Wachtmeisterei ist zugleich auch die zentrale Poststelle des Amtsgerichtes“, erklärt Sauerwein. Hier also läuft die gesamte Post auf. Jeder Brief wird geöffnet und mit einem Eingangsstempel versehen. Das ist wichtig, denn bei Gericht geht es mitunter um Fristen. Insofern kommt dem aufgestempelten Eingangsdatum eine hohe Bedeutung zu. Wird jeder Brief geöffnet? Sauerwein: „Nicht jeder. Wenn beispielsweise Gehaltsabrechnungen dabei sind oder vertrauliche Post für den Direktor des Gerichtes, dann öffnen wir das nicht.“

Wenn die Post geöffnet und gestempelt ist, wird sie verteilt. Rausgehende Post an Anwälte, Notare, Polizei oder die Kreisverwaltung wird größtenteils in Postfächern abgelegt. „Die Anwälte haben einen Schlüssel und holen in der Regel einmal täglich die Post“, sagt Sauerwein. So lassen sich Portogebühren sparen, und schneller geht es auch. Natürlich haben die Justizwachtmeister auch andere Zuständigkeiten – Vorführungen zum Beispiel. „Wenn die Polizei jemanden aufgreift, wird er zu uns gebracht und dann einem Haftrichter vorgeführt. Das ist dann unsere Aufgabe.“ Natürlich gibt es auch Fälle, wo ein Angeklagter in einer Justizvollzugsanstalt einsitzt. „Der wird dann morgens von der jeweiligen Anstalt zu uns gebracht.“

IM KELLER

Im Keller des Amts- beziehungsweise Landgerichts gibt es vier Zellen. Dort sind die Gefangenen, die zu einem Prozess auf die Burg gebracht werden, untergebracht, bis sie von den Wachtmeistern in den jeweiligen Verhandlungssaal gebracht werden. In längeren Verhandlungspausen oder während auf die Urteilsverkündung gewartet wird, sind die Gefangenen auch im Zellentrakt untergebracht. Während einer Verhandlung bleibt der Justizwachtmeister im Saal. Trägt ein Justizwachtmeister Waffen? Philipp Sauerwein: „Wir tragen keine Schusswaffen, aber wir haben einen Schlagstock und sind außerdem auch in deeskalierenden Maßnahmen vertraut. Sowas lernt man in der Ausbildung.“ Die Justizwachtmeisterei ist an 365 Tagen im Jahr besetzt. Festnahmen bei Polizei oder Bundespolizei richten sich nicht nach Festtagen oder Feierabenden. Trotzdem gibt es in der Wachtmeisterei keinen Schichtdienst. „Wenn die Polizei nachts jemanden aufgreift, darf er 24 Stunden festgehalten werden. Also bleibt er die Nacht über im Polizeigewahrsam und wird morgens zu uns gebracht und dann dem Haftrichter vorgeführt. An Woche-

nenden ist die Wachtmeisterei von 10.30 bis 11.30 besetzt. „Es gibt aber zusätzlich für uns auch eine Rufbereitschaft“, erklärt Sauerwein. Land- und Amtsgericht haben jeweils eigene Wachtmeistereien. Beim Amtsgericht arbeiten acht Justizwachtmeister – genauer gesagt sind es sieben Justizwachtmeister und eine Justizwachtmeisterin. Beim Landgericht arbeiten 9 Kollegen und drei Kolleginnen.

SITZUNGSROLLEN

Morgens, bevor die einzelnen Prozesse beginnen, gehört es zu den Aufgaben der Wachtmeister, die Säle vorzubereiten und die sogenannten Sitzungsrollen auszuhängen. Auf den Sitzungsrollen, die eigentlich keine Rollen sind, sondern meist DIN-A4-Blätter, wird vermerkt, wer den Prozess leitet, welche Zeugen geladen sind, wer angeklagt ist. Ausgenommen bei Jugendsachen sind Prozesse öffentlich. Wenn im Namen des Volkes verhandelt wird, kann das Volk auch erscheinen.

„Es gibt natürlich viele Prozesse, die ohne Anwesenheit von Besuchern stattfinden“, sagt Sauerwein. Und dann gibt es die „großen Sachen“, wo einiges los ist auf der Burg. Da kann es dann auch vorkommen, dass nicht alleine die Justizwachtmeister vor Ort sind sondern auch die Polizei. „Das sind aber eher die Ausnahmen.“ Neben der Erteilung von Auskünften beispielsweise an Zeugen, die zum Sitzungssaal gelangen möchten, haben die Justizwachtmeister noch eine Aufgabe: Abtragen. Mit Abtragen ist eine Art Aktentransport gemeint. „In jedem Büro gibt es einen sogenannten Aktenbock. Darauf legen wir neue Akten ab oder nehmen fertige bearbeitete Akten wieder mit.“ Fest steht: Justizwachtmeister leiden nicht unter Bewegungsmangel – reichliches Treppensteigen in den verwinkelten Gängen der Schwanenburg gehört zum Fitnessprogramm.

Apropos Fitness: „Wenn jemand sich bewirbt, ist zum einen eine abgeschlossene Berufsausbildung wichtig, es wird aber mittlerweile auch gern gesehen, dass Bewerber das Deutsche Sportabzeichen haben“, sagt Sauerwein. Das macht Sinn.

Heiner Frost

*Erschienen in: Gerichtigkeiten, Niederrhein Nachrichten
www.heinerfrost.de/reportagen/Gerichtigkeit.pdf*

